

# das MÜS denken, kämpft gegen das alte

Fünfzig Grad Hitze nehmen einem den Atem, betritt man die Halle des Aluminiumwerkes des Elektrochemischen Kombinats Bitterfeld (EKB). Während der Tropentage in diesem Sommer stiegen die Temperaturen auf 80 bis 90 Grad. Hier wird durch Schmelzflußelektrolyse Aluminium hergestellt. Schweißüberströmt hantieren die Kollegen an den Öfen. Sie schütten Tonerde (Bauxit) nach, den Rohstoff zur Aluminiumgewinnung, und zerschlagen mit langen Stangen die sich immer wieder bildende Kruste an der Oberfläche. Sie prüfen den Schmelzfluß und saugen mit einer Vorrichtung das flüssige Aluminium ab. Die technisch veraltete Anlage verlangt schwere körperliche Anstrengungen. Hier arbeitet die Jugendbrigade „Nikolai Mamai“. Sie wurde durch ihren Aufruf zum Wettbewerb um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ überall bekannt. Hier arbeiten die Brigade „Johannes R. Becher“ und weitere Brigaden in den anderen Hallen des Alu-Werkes. Die meisten haben sich dem Wettbewerb angeschlossen.

Über die Brigade „Nikolai Mamai“ wurde im letzten halben Jahr viel geschrieben, ihre Bilder erschienen in fast allen Zeitungen. Löste sie doch die großartige Bewegung aus, in der heute mehrere tausend Brigaden wetteifern, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben. Einen Nutzen von Millionen brachte diese Bewegung unserer Republik. Die hohe Zuwachsrate der industriellen Bruttoproduktion von 12,7 Prozent in den ersten sieben Monaten 1959 verdanken wir auch diesen Brigaden.

Aber die „Mamais“, wie sie oft genannt werden, wissen selber, daß es schwer ist, immer bewußt als Sozialist zu handeln. Auf einer Beratung bei der Redaktion der Zeitschrift „Einheit“ erklärte ein Vertreter der Brigade, daß sie sich gern einmal mit einem Propagandisten der Partei darüber unterhalten würden, woran man den noch aus dem Kapitalismus herrührenden Egoismus erkennen und wie man ihn überwinden kann. Solch eine

Aussprache fand Ende Juli mit einem Mitarbeiter der Abteilung Agitation/Propaganda des Zentralkomitees in der Halle IV des Alu-Werkes statt. Daran nahmen Kollegen aus fast allen Brigaden des Aluminiumwerkes teil.

Die Diskussion entzündete sich an der Frage: Ist das Verhalten der Brigade „Mamai“ so vorbildlich, arbeitet sie so, daß andere ihr nacheifern, sie voll anerkennen, daß sich sozialistisches Denken und Handeln nach ihrem Vorbild auch in anderen Brigaden des Betriebes Bahn bricht? Strahlt die Mamai-Brigade wirklich aus? Darauf konnte natürlich niemand mit einem glatten „Ja“ oder einem „Nein“ antworten. Aber die Frage regte an, darüber nachzudenken, wie es mit der Erziehungsarbeit in der Brigade weitergehen müsse.

Als es ums Geld ging

Der Schichtbrigadier, Genosse Bernhard B ü c h n e r, erklärte, daß sie im Januar großartig begonnen hätten. Die ganze Brigade geschlossen mühte sich ehrlich und nach Kräften, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Andere Brigaden schlossen sich dem Wettbewerb an. Die „Mamais“ fanden Anerkennung. Ein Mißklang sei gekommen, als es Geld gab. Die Brigade erhielt eine Sonderprämie für ihre Initiative, als Initiator der Bewegung. Bis dahin hatte niemand daran gedacht, daß es außer dem ihnen für höhere Leistungen zustehenden Geld noch Sonderprämien geben würde. „Habt ihr das verdient? Seid ihr besser als wir? Wir arbeiten doch auch“, hieß es. Die Brigade wurde auf einmal viel schärfer beobachtet. Sogar in der Brigade selbst zeigten sich nun, wo es um Geld ging, neue Widersprüche.

Es erwies sich hier: Wenn Geld als erstrebenswertes Ziel erscheint, dann kommt noch das alte Denken durch. Der Kapitalismus hat das Geld als einzigen Maßstab für den Wert einer Sache, für die Stellung eines Menschen in der Gesellschaft eingeführt. Seine Moral richtet